

## A. Worum geht es?

Im Mittelpunkt steht der einzelne Mensch mit seinen Vorstellungen von einem „guten Leben“. Dazu braucht es eine abgestimmte Kombination von individuellen Kompetenzen und Ressourcen, gutem sozialräumlichem Angebot, zivilgesellschaftlichen Aktivitäten und gesetzlich verbrieften Leistungen. Es geht darum, sozialräumliche (personelle, institutionelle und andere) Ressourcen für alle Menschen – auch und gerade für jene mit Teilhabeeinschränkungen – nutzbar zu machen.

## B. Unsere Leitthesen für eine zukunftsfähige Sozial- und Teilhabepolitik

Wir wollen sämtliche im System vorhandenen materiellen, strukturellen, organisatorischen und personellen Ressourcen möglichst effektiv und effizient einsetzen und die Potenziale aller Beteiligten so gut wie möglich zusammenbringen: Die der von Teilhabeeinschränkungen betroffenen Menschen, die ihrer Familien, Freundeskreise und Nachbar:innen, die der öffentlichen Infrastruktur, die der bürgerschaftlich Engagierten, die Potenziale der Fachkräfte und der Leistungsanbieter, wie die der Verwaltung. Wir entwickeln neue Wege, um Zivilgesellschaft und gesetzliche Leistung über die verschiedenen Säulen der sozialen Unterstützung hinweg besser zu verzahnen. Um uns diesem Ziel zu nähern, schlagen wir folgende Leitthesen vor:

- 1 Gesetze sollen so umgesetzt werden, dass sie alle Bürger:innen darin stärken, ein Leben nach den eigenen Vorstellungen gestalten zu können.
- 2 Ressourcen im Lebensumfeld der Menschen sollen möglichst gut genutzt werden. Die professionellen Fachkräfte gestalten mit den Menschen, an ihren Ressourcen orientiert, flexible Unterstützungsarrangements. Diese Steuerung erhöht die Qualität der Unterstützung und mildert zusätzlich Herausforderungen ab, die mit dem Fachkräftemangel einhergehen.
- 3 Die öffentliche Infrastruktur (z.B. Regelangebote wie Schulen, bürgerschaftliches Engagement, soziale Unterstützungssysteme) soll gezielt (auch) für Menschen mit Teilhabeeinschränkungen gestaltet werden: Es gibt bereits ein dichtes und qualitativ hochwertiges Netz an sozialen Angeboten, die niedrigschwellig zugänglich sind. Diese Angebote gilt es besser zu verknüpfen und mit den individuellen Leistungsansprüchen, aber v.a. den individuellen Lebensentwürfen, der betroffenen Menschen, zu verknüpfen. Hier braucht es auch die Kooperation der verschiedenen Leistungserbringer über gesetzliche Leistungsbereiche hinweg. Darüber hinaus gilt es die Sozialräume, die nicht öffentlich organisiert sind (wie z.B. Einkaufszentren, Parks, Spielplätze, der digitale Raum, Kioske/Cafés), zugänglich und für alle nutzbar zu machen.
- 4 Kooperatives Verhältnis und gemeinsamer Verantwortungs- und Gestaltungsauftrag von Leistungsberechtigten und ihren Interessenvertretungen, Leistungsträgern und Leistungserbringern: Vertrauen braucht klare Regelungen, die von allen Seiten akzeptiert sind, ausgesprochene und definierte Ziele, die auch qualitative Standards betreffen, und ein gemeinsames Verständnis von dem Weg, der zur Erreichung der Ziele führt.
- 5 Flexible und ergänzende Finanzierungsformen, die es den Leistungserbringern ermöglichen, fallunspezifisch und präventiv im Vorfeld eines möglichen Leistungsbezugs tätig zu werden und gleichzeitig bei der Leistungserbringung flexibel und passgenau den sich ändernden Lebenslagen ohne großen bürokratischen Aufwand zu folgen. Die gesetzlichen Leistungsansprüche sind dafür weiterhin die zentrale Grundlage. Alternative Finanzierungsformen können beispielsweise Trägerbudgets sein oder zusätzliche Investitionen, die den Aufwand für gesetzliche Einzelfall-Leistungen entlasten. Der Leistungsträger muss seine steuernde Funktion und seine Organisationsstruktur dementsprechend neu entwickeln.
- 6 Verständigung auf territoriale Sozialräume als Steuerungsgröße für integriert erbrachte Leistungen und systematische Abstimmung von (Leistungs-)Angeboten in diesen Sozialräumen.

## C. Haltung und Prinzipien

Für die Implementierung der Leitsätze braucht es einen für das gesamte Land Bremen gültigen und von allen beteiligten Akteuren getragenen Rahmen, der einerseits Sicherheit gibt und andererseits zu Experimenten ermutigt, aus denen alle Beteiligten lernen können. Eine solide Planung für einen solchen, sich über mehrere Jahre erstreckenden Prozess benötigt einerseits klare Vereinbarungen und andererseits die Bereitschaft, immer wieder auch nicht vorhersehbare Chancen zu nutzen und mit Zufällen zu kooperieren.